

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 53 (1927)

**Heft:** 44

**Illustration:** Die neuen Banknoten

**Autor:** Bö [Böckli, Carl]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die neuen Banknoten

Büchi



Ein weiterer Vorschlag des „Nebelpalter“ für eine neue Fünffrankennote.

## L U K U T A T E

Herr Oberlehrer Heierli ist ein schlauer Patron, ein Fuchs, sagen die Leute. Mir steht es jedoch nicht zu, ihm irgendwie zu nahe zu treten, denn das macht man anständigerweise nicht gegen seine Freunde. Immerhin kann ich so viel verraten, daß obiges Urteil nicht so ganz aus der Luft gegriffen ist.

Wie alle klugen Männer hat Herr Heierli den Wert des Daseins vollkommen erfaßt. Was ihn aber quält und ängstigt, ist die Gewißheit der Endlichkeit alles Seienden, oder, um mich konkreter auszudrücken, die monatliche Zunahme der grauen Haare auf seinem odysseischem Schädel und ähnlicher Dinge. Pfui über die flüchtige Zeit, die einem die süßesten Trauben hienieden so bald sauer werden läßt!

Herr Heierli finnt, wie ich aus vertrauten Mitteilungen weiß, schon lange auf Abhilfe. Da er jedoch der Medizin von jeher ein gewisses Misstrauen entgegenbringt, kann er sich weder zu Steinach noch zu Voronoff entschließen. Das alles ist ja noch unsicher und zudem schmerhaft. Nein, Herr Heierli wartet, bis sich das Rad der Wissenschaft wieder um 90 Grad gedreht hat.

Eines Tages, bei Anlaß einer Begräbnisfeier, nimmt mich Herr Heierli geheimnisvoll auf die Seite. „Heureka, ich hab's gefunden“, flüstert er, indem er verstohlen eine kleine Schachtel aus seiner Rocktasche zieht. Andächtig liest er mir die Aufschrift vor: Lukutate. Lu-ku-ta-te! Und noch einmal singt er in hellem Entzücken: Lu-ku-ta-te! Hörst du, wie wundervoll dieser Name klingt? Schon der Name sagt alles: Lu-

kutate, einfach Lukutate, aber dennoch Lukutate, der Name der Zukunft, der kommenden Geschlechter, das Geheimnis der Yogis!

„Ex oriente lux,“ sagten schon die alten Völker. (Herr Heierli ist gebildet.) Diese wunderbaren Beeren (Herr Heierli dämpft seine Stimme) kommen aus Indien; niemand weiß eigentlich noch recht, woher.“ Im Dozententone fährt Herr Heierli fort: „Weißt Du, da in Indien soll ja irgendwo die Wiege der Menschheit liegen. Der Freiherr von Gagern hat da einen seltsamen Menschenstamm entdeckt, die Shuriaghatis. Die haben das Geheimnis schon vor Jahrhunderten entdeckt und essen alle Lukutate. Dort gibt es Hunderte von Männern und Frauen, die über hundert Jahre alt sind. 130- und 140-jährige sind keine Seltenheit. Sie essen Lukutate, von Kind auf essen sie Lukutate. Auch die Tiere fressen Lukutate. Alle Tiere, die älter als der Mensch werden, fressen Lukutate. Zum Beispiel Elefanten, Geier und Papageien. Lukutate, nichts als Lukutate. Denn weißt du, Lukutate ist sehr gut zu nehmen. Ich bin überzeugt, daß dein Steinach und Voronoff oder wie sie heißen, bald nur mehr sadistische Antiquitäten sein werden. Denke Dir, eine Sache wie Lukutate, so einfach, so schmerzlos, der wahre Stein der Weisen.“

Du meinst natürlich in deinem Wissenschaftsdunkel, daß das alles Quatsch sei. Aber diesmal irrest du dich, mon cher. Berühmte Professoren und medizinische Autoritäten haben das Ding da untersucht. Zum Beispiel der berühmte Professor Racha' Maraifa. Weißt du, was sie gefunden haben? Die Lukutate wirkt auf die innere Sekretion. Auf die Schild- und Bauchspeicheldrüsen und wie sie alle heißen. Und die Geier und Elefanten haben das gefunden, lange bevor die Wissenschaft die innere Sekretion entdeckt hat.“ —

Lieber Nebelpalter, lassen wir nun Herr Heierli seine Lukutate essen. Dir darf ich ein Geheimnis anvertrauen, das ich schon lange mit mir herumtrage, denn bei dir ist es sicher aufgehoben.

Ich begehe auch keine Indiskretion, wenn ich Dir den Namen meines prächtigen Freundes Harlok Shelmus preisgebe, dem in erster Linie die Entdeckung des wunderbaren aller Verjüngungsmittel zu verdanken ist, gegen das Lukutate nur ein Zeitvertreib ist. Die Welt würde sich in Delirien winden, wenn sie es exführe.

Kurz vor dem Abschluß seiner bekannten Ausgrabungen in Etat-Uul stieß mein Freund Harlok Shelmus in einem Nebengange auf das Grab und die wohlerhaltene Mumie von Methusalem. Die Ähnlichkeit war unverkennbar, und es hätte nicht mehr der bestätigenden Inschrift in wundervollen Hieroglyphen am Fußende des Steinsarges bedurft zur Identifikation. Die Wichtigkeit dieses Fundes wird wohl erst eine spätere Zeit ganz verstehen. Wer den logischen Scharfsinn meines Freundes kennt, wird nicht erstaunt sein, daß er allein blitzartig die Bedeutung dieses Fundes für die Menschheit erkannt hat. Mit zierlichem Sektionschnitt trennte er der Mumie sogleich den Magen aus dem Leib und sandte mir dieses bedeutungsvolle Organ in einer wohlverschlossenen Konservenbüchse verpackt zu.

Es gelang mir dann mit Hilfe meines Mikroskopes, den Inhalt des Magens zu bestimmen. Die ganze untere Magennische erwies sich mit den Samen einer tropischen Frucht gefüllt, die ich nach reichlicher Mühe in die Gattung der Semperiviumgewächse einreihein konnte.

Es gelang dann unseren vereinten jahrelangen Bemühungen, den Standort dieser Pflanze, die wir im System Linné vergabens gesucht hatten, im dunkelsten Afrika zu

**Erfrischungsraum  
Thee / Chocolade  
SPRUNGLI / ZÜRICH**  
Paradeplatz — Gegründet 1836